Emil Jannings als Schauspieler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 52

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733396

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Emil Jannings als Schauspieler

Janningsfilme ragen im Meer der Filmproduktion als einsame Inseln empor. Jannings ist kein Massenproduzent; er braucht nach jedem Werk eine lange Pause — einmal um seine letzte Rolle zu vergessen und die psychologische Bereitschaft für neues Schaffen zu gewinnen, und dann auch zur Auffindung seines neuen, gänzlich anders gearteten Stoffes und zur Vorbereitung des Drehbuches. Damit fängt für Jannings intensive Denkarbeit lange vor Aufnahmebeginn seiner Filme an. Wochenlang trägt sich dieser tiefgründige Künstler mit den Problemen, welche um die Gestalten seiner Filme sind und erst, wenn er mit sich selber völlig im Reinen ist, geht er an die eigentliche Filmarbeit. Eine solch gründliche Vorbereitung trägt natürlich ihre Früchte, die dem Publikum zugute kommen. Denn jeder Film, in welchem Jannings seine starke Persönlichkeit entfalten kann, ist ein filmisches Ereignis. Nach seinen Welterfolgen der Stummfilmzeit, welche in «Heinrich VIII.», dem «Letzten Mann» und dem «Weg allen Fleisches» gipfelten, schuf er mit seinem Professor Unrath im «Blauen Engel» eine Charaktergestalt, die man nicht mehr vergessen hat. Seither hat Emil Jannings, wie alle «grossen Künstler», rastlos an sich selbst gearbeitet. Er blieb bei seinen Erfolgen nicht selbstgefällig stehen, sondern trachtete unablässig nach Vertiefung seiner Kunst. Diese Verinnerlichung ist ihm geglückt. Hat sie sich schon in seinem Werk «Traumulus» gezeigt, das ihm den Staatspreis pro 1936 eintrug, so ist der Erfolg seiner künstlerischen Bestrebungen in seinem neuesten Werk «Der Herrscher» noch viel offenkundiger. Wenn dabei ausdrücklich vermerkt wird, dass Jannings «die künstlerische Oberleitung» innehatte, so ist damit nicht etwa eine Neuerung gemeint, sondern eine längst bestehende Tatsache ist zum erstenmal registriert.

Gleichwohl überlässt Jannings dem Regisseur Veit Harlan genügend persönliche Freiheiten, weil er stets einsichtig genug war, auch die Meinung anderer Menschen anzuerkennen. Das Problem von «Der Herrscher» ist von grossem Ernst und bedeutsamer seelischer Spannkraft. Niemand kann sich der Wirkung dieser Tragödie, welche durch Emil Jannings Spiel ihre tiefe Wirkung erhält, entziehen. Sein Herrscher, der Grossindustrielle Clausen, ist ein Mensch unserer Tage und man fühlt die vielen Sorgen und Nöte der Zeit mit ihm. Aber das Ausschlaggebende, das Fesselnde, ist doch immer wieder der Konflikt, den der Held des Schauspiels im Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens auszutragen hat. Ihn zu schildern, uns verständnisreich nahe zu bringen, das ist die Kunst von Emil Jannings, die auf einsamer Höhe thront.

Neue Filme in Denham

Der unter obigem Titel in der Nr. 51 vom 1. Mai veröffentlichte Artikel bedarf insofern einer Berichtigung bezw. Ergänzung, als die Aufnahmen zu dem im Schlussabsatz erwähnten Film «*I, Claudius*» inzwischen abgebrochen werden mussten. Die Ursache hierzu bildet ein Autounfall der Hauptdarstellerin Merle Oberon. Die Künstlerin erlitt Verletzungen, deren Heilung mehrere Monate beansprucht. Da Merle Oberon bereits einen Vertrag in Hollywood abgeschlossen hatte, und auch Charles Laugthon in Kürze anderweitige Spielverpflichtungen erfüllen muss, ist die Wiederaufnahme der Arbeit auf das kommende Jahr verschoben worden. Der entstandene Ausfallschaden ist durch Versicherungen gedeckt.

Das neue Produktionsprogramm der London Film Productions Ltd. sieht 15 Filme vor. Gegenwärtig befinden sich in den Denham-Studios vier Filme in Arbeit: «The Squeaker», «Action for slander», «Victoria the Great» und «The first and the last».

Otto Behrens.

Neues vom Ausland

Die *Western Electric* hat ein Zusatzgerät zu ihren Wiedergabeeinrichtungen geschaffen, das die Ankopplung beliebiger Rundfunkempfänger oder auch Drahtfunkgeräte an den Fotozellenverstärker gestattet. Wie «Projectionists Journal» berichtet, wurden von Western Electric Abmachungen getroffen, durch die es den Lichtspielhäusern ermöglicht wird, beliebige Rundfunkübertragungen, mit Ausnahme der durch Autorenrecht geschützten Hörspiele, vorzunehmen. Man will künftig Ereignisse von nationaler Bedeutung regelmässig in das Kinoprogramm als Uebertragung übernehmen.

Kürzlich fand in London ein internationaler Kongress statt, an dem zahlreiche berühmte Fachleute teilnahmen und die Fortschritte des autogenen Schweissens erörterten. Beinahe alle Vortragenden führten technische Filmaufnahmen aus diesem Spezialgebiet vor, und es wurden nicht weniger als 77 Filme dieser Art gezeigt. Es taucht die Frage auf, wieviel technische Spezialfilme es überhaupt geben mag.

Kodak hat in Amerika ein neues Positivmaterial «1357» für Tonaufzeichnung in Zackenschrift bei ultraviolettem Licht herausgebracht. Diese Neuschöpfung entspricht einem allgemeinen Bedürfnis, da man in U.S.A. ganz allgemein dazu übergeht, zur Aufzeichnung und Kopie der Tonspur ausschliesslich langwelliges ultraviolettes Licht zu benutzen. Das neue Material weist, wenn man es bei dem üblichen Licht verarbeitet, kaum einen Unterschied gegenüber dem früheren Material «1359» auf, ist jedoch für ultraviolettes Licht erheblich empfindlicher.